

Niederrohrdorf: Gesucht sind Pflegefamilien; Nina Dreier-Barske erzählt von ihrer Motivation und ihren Erfahrungen

Tägerig

«Wir leben mit Julia im Jetzt»

Eine kleines Mädchen braucht eine Pflegefamilie. Nina Dreier-Barske erzählt, warum sie die Verantwortung übernimmt und was das für sie, für die Familie und für das Mädchen bedeutet.

In einem hübschen Haus, in einem hübschen Quartier sitzt Nina Dreier-Barske am Esstisch und erzählt. Sie erzählt, wie es dazu kam, dass seit einigen Monaten ein kleines Mädchen von Sonntagabend bis Samstagmorgen den Alltag ihrer Familie gestaltet und mitbestimmt, ihn bisweilen auch auf den Kopf stellt. Die Kleine sitzt währenddessen am Boden, greift nach bunten Spielsachen, manchmal gluckst und plaudert sie. Sie wirkt, während Nina Dreier ihre Worte mit Bedacht wählt, zufrieden. Sandra Maurer, Sozialpädagogin bei der Fachstelle Pflegekind Aargau, hat ein Auge auf das zehn Monate alte Kind, damit Dreier ungestört reden kann.

«Julia hat einen herzigen Humor»

Als sie im November ihre Pflegefamilie kennenlernte, war Julia* ein halbes Jahr alt. Seither sind knapp vier Monate vergangen. Pflegekind und Pflegefamilie haben sich aneinander gewöhnt. «Ich kann sie lesen und dann auf sie eingehen», sagt Nina Dreier. Es sei schön, wie sich Julia freue, wenn sie sich sehen würden. Sie reagiere auf die ganze Familie mit Lachen und Strahlen. Sie könnten zusammen plaudern: «Julia hat Humor und einen herzigen Schalk.» Der Alltag mit der Kleinen verlaufe «harmonisch», so Dreier. Diese Harmonie aber musste sich erst entwickeln. In den ersten Wochen hätten beide nicht so gut geschlafen, nicht das Pflegekind, nicht die Pflegemutter. «Ich wusste nicht mehr», sagt Nina Dreier, Mutter eines inzwischen vierjährigen Jungen. «was es bedeutet, für ein Baby zu sorgen.»

Heute hat sich Vieles eingespielt. «Es geht gut, sehr gut sogar», sagt Dreier. Es habe von Anfang an auf beiden Seiten «Klick» gemacht. An Julia gewöhnt hat sich auch ihr Sohn, der mit der Zeit eifersüchtig auf das Baby reagiert hatte, schlechter schlief und auch Trennungsschwierigkeiten zeigte. «Aber», sagt die Mutter, «es wird besser». Es sei ihr wichtig, dass sich die beiden nicht ständig ins Gehege kommen. «Ich muss schlichten, beruhigen und auch mal um- und ablenken.» Solche Konflikte unter Pflegegeschwistern seien aber normal, werde ihr gesagt. Das sei auch bei Eltern, mit eigenen Kindern ein wiederkehrendes Thema. Die Psychotherapeutin, die ihr Arbeitspensum angepasst hat, fragt sich dennoch: «Ist es wirklich das Gleiche?»



Nina Dreier-Barske rückt den Kinderstuhl für Julia zurecht.

Foto: hhs

Stabilität in einer sensiblen Phase

Wie die Kinder trotz Altersunterschied aneinander Freude haben können, ist im Alltag ersichtlich. Wenn Julia zum Beispiel auf dem Rücken ihres Sohnes «reiten» dürfe, dann würden beide lachen und hätten grossen Spass miteinander.

Wie lange Julia bei den Dreiers bleiben wird, ist ungewiss. «Mein Mann und ich wussten, dass es sich um ein kurzfristiges Engagement handeln könnte.» Vielleicht bis Frühling, vielleicht bis in den Herbst? «Wir leben mit Julia im Jetzt», sagt dazu Dreier, «wir geben ihr in einer sensiblen Phase Stabilität.» Mit der neuen Situation würden sie sich befassen, wenn sie da sei. Dabei hatte sich die Familie Dreier im Februar 2020 bei der Fachstelle Pflegekind Aargau bewusst für ein Kind beworben, das einen Dauerplatz erhalten sollte. Das kann gemäss Fachstelle aber nicht immer garantiert werden. Die Dreiers hatten ein Mo-

tivationssschreiben eingereicht, ihr Dossier abgegeben. Ein halbes Jahr und verschiedene Abklärungen später hatten sie von der Fachstelle den Bescheid erhalten, dass sie als Pflegefamilie in Frage kommen würden. Ihr Mann und sie, erklärt Nina Dreier die Beweggründe, hätten die Ressourcen dafür und genügend Platz; sie würden Lebenserfahrung mitbringen und fühlten sich fähig, ein Kind gemäss seinen persönlichen Bedürfnissen zu fördern.

Verantwortungsgefühl ist gross

Als die Fachstelle Pflegekind Aargau dann einen Platz für Julia suchte, musste das Paar innert kürzester Zeit einen Entscheid fällen. «Wir hatten gerade mal eine Woche Zeit», sagt Dreier. Dass eine Platzierung so schnell vonstattengehe, erklärt die Fachmitarbeiterin der Fachstelle Pflegekind Aargau, sei eher ungewöhnlich. Wann immer möglich sei es wichtig, dass sich die Beteiligten Zeit für den Ein-

Pflegefamilie gesucht

Einfach Kind sein dürfen: Nicht alle Kinder haben das Glück in stabilen Familienverhältnissen aufzuwachsen. In der Schweiz leben an die 15 000 Pflegekinder. Die meisten kommen aus mehrfach belasteten Familienverhältnissen und haben bereits früh erfahren müssen, was Verlust bedeutet. Diese Kinder und Jugendlichen brauchen spezielle Zuwendung, Unterstützung und Beständigkeit. Der «Verein Pflegekind Aargau» mit Sitz in Baden vermittelt im Auftrag von Behörden ein familiäres Umfeld.

Im Zentrum steht dabei das Wohl des Pflegekinds. Die Fachstelle engagiert sich für die vielschichtigen Aspekte und Fragen in der Pflegekinderhilfe und unterstützt und berät die Pflegefamilien. Kinder, die nicht mehr in ihrem Elternhaus leben können, sollen innerhalb einer Pflegeplatzierung kontinuierliche Beziehungen, Sicherheit und eine adäquate Förderung in einem natürlichen Umfeld erhalten. Sie brauchen konstante Zuwendung von verständnisvollen, belastbaren Menschen, damit sie wieder Zutrauen zu sich und zum neuen Umfeld fassen können. Nur so haben sie die Chance, selbstständig und selbstbewusst dem Leben zu begegnen. Eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten ist die Tatsache, dass das Kind mit zwei Familien aufwächst und sowohl das Kind, abgehende Eltern aber auch Pflegeeltern auf professionelle Unterstützung angewiesen sind. (red.)

gewöhnungsprozess nehmen können. Während dieses – zeitlich festgelegten – Prozesses ist eine Absage von beiden Seiten her noch möglich. Nina Dreier sagt, sie habe das kleine Mädchen täglich im Heim besucht – mit und ohne Begleitung ihres Sohnes oder ihres Mannes. Die Kleine habe sich gefreut, wenn sie gekommen seien. Parallel dazu hätten sie zu Hause das Babyzimmer vorbereitet.

Heute ist Julia unter der Woche bei den Dreiers in Niederrohrdorf, Samstag und Sonntag verbringt sie bei ihren leiblichen Eltern. «Wir finden uns dann als Familie zu dritt wieder», sagt Nina Dreier, deren Verantwortungsgefühl für Julia so gross ist, dass sie manchmal auch an Wochenenden aufschreckt, weil sie glaubt, Julia nicht ins Bett gebracht zu haben.

Heidi Hess

*Name von der Redaktion geändert

Trotz weniger Steuern ein Plus in der Rechnung

Das Jahr 2020 war für die Gemeinde Tägerig in zweierlei Hinsicht besonders. Einerseits brachte die weltweite Pandemie viele Herausforderungen mit sich, andererseits verabschiedete der Soverän Ende Februar 2020 ein rigoroses Sparbudget. Der Gemeinderat nimmt mit Freude zur Kenntnis, dass die Vorgaben insgesamt eingehalten werden konnten und in der Rechnung 2020 ein Einnahmenüberschuss von 171 300 Fr. resultiert (Budget: 185 900 Fr.). In der Rechnung 2019 musste noch ein Aufwandüberschuss von 506 900 Fr. vermeldet werden. Das erfreuliche Ergebnis konnte realisiert werden, obwohl der budgetierte Steuerertrag um 188 300 Fr. verfehlt und der in den Vorjahren entstandene Bilanzfehlbetrag um 98 000 Fr. abgetragen werden musste.

Praktisch alle Bereiche haben durch teils signifikant tiefere Aufwendungen als budgetiert ihren Beitrag zum guten Ergebnis beigetragen. So konnten beispielsweise 30 000 Fr. mehr Bauwilligungsgebühren eingenommen werden, die Mandatskosten KESD fielen um 20 000 Fr., der Beitrag an die Feuerwehr um 19 000 Fr., die Kosten der Sonderschulungen um 40 000 Fr., der Beitrag an die Spitex um 20 000 Fr. und die Sozialhilfe um 45 000 Fr. tiefer aus als budgetiert, um nur einige wesentliche Positionen zu nennen. Weiterhin steigend sind dagegen die Restkosten der stationären Pflege, also von Alters- und Pflegeheimen, sie lagen um 23 000 Fr. über Budget. Diese Kosten sind unbeeinflussbar.

Bei den Investitionen wurde der Kredit für die Sanierung der Beleuchtung des Blumenwegs um 50 Prozent unterschritten, so dass die Kosten von 31 000 Fr. direkt in die laufende Rechnung gebucht werden mussten. Im Rätenacker musste die Strasse inklusive Beleuchtung kurzfristig saniert werden, was ungeplante Kosten von 48 000 Fr. verursachte. Die Investitionsausgaben beliefen sich im Jahr 2020 auf 66 700 Franken.

Die drei Spezialfinanzierungen Wasserversorgung (16 000 Fr.), Abwasserbeseitigung (4000 Fr.) und Abfallentsorgung (7000 Fr.) weisen alle ebenfalls einen Gewinn aus.

Die Rechnung der Ortsbürgergemeinde hat einen Ertragsüberschuss von 8700 Fr. erreicht. Dieses Resultat ist vor allem dem sehr guten Arbeiten des Forstbetriebes Reusstal zu verdanken. (gk)

Hinweise und Feedbacks sind für uns wertvoll. Wir wollen den Puls unserer Leserinnen und Leser möglichst gut fühlen. Haben Sie einen Hinweis, eine Frage oder ein Feedback für die Redaktion?

Schreiben Sie uns an: redaktion@reussbote.ch

Fislisbach

Rechnungsabschluss: eine Million im Minus

Das Jahresergebnis 2020 der Einwohnergemeinde wurde bereits bei der Budgetierung mit einem Aufwandüberschuss von 900 000 Fr. prognostiziert. Mit dem jetzt vorliegenden Rechnungsergebnis von 1,022 Mio. Fr. Aufwandüberschuss konnten die Erwartungen nicht erreicht werden. Der Hauptgrund liegt im tiefer ausgefallenen Steuereingang. Bei den natürlichen Personen resultiert ein um 314 000 Fr. und bei den juristischen Personen ein um 272 000 Fr. tieferer

Steuereingang. Auf der Aufwandseite wird eine gute Budgeteinhaltung festgestellt.

Ein Aufwandüberschuss von über 1 Mio. Fr. lässt aufhorchen. An der vergangenen Gemeindeversammlung hat der Gemeinderat eine Steuerfusserhöhung beantragt. Diese wurde von der Mehrheit der Stimmbürger gutgeheissen. Das vorliegende Rechnungsergebnis zeigt, dass diese Steuerfusserhöhung dringend notwendig war, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung.

Der Gemeinderat hat an der letzten Gemeindeversammlung vom «Steu-

er-Ertragsproblem» gesprochen. Dies zeigt sich auch in diesem Rechnungsabschluss deutlich. Der geplante und budgetierte Steuerertrag konnte nicht erreicht werden. Es ist sogar so, dass der aktuelle Steuerertrag unter dem Steuerertrag des Jahres 2019 liegt. Das heisst, dass keine Einkommensentwicklung stattgefunden hat. Der Steuerertrag im Jahr 2017 lag wesentlich über den erreichten Zahlen des Rechnungsjahres 2020. Bei den juristischen Personen war ein Steuersoll von 500 000 Fr. budgetiert. Mit 227 625 Fr. wurde das geplante Soll bei Weitem nicht erreicht. (gk)

Anzeige



Jubiläums-Fondssparkonto mit 2% Zins
Wir unterstützen Sie beim perfekten Vermögens-Mix

Raiffeisenbank Aare-Reuss
Lenzburgerstrasse 38 | 5507 Mellingen
raiffeisen.ch/aare-reuss | 056 481 99 99

RAIFFEISEN